

Praktikumsbericht

von Kerstin Hornung

Am Samstag, den 24.05. machte ich mich am frühen morgen auf, um von Bremen aus per Bahn und Mitfahrgelegenheit zu meiner Gastfamilie in südwest Frankreich zu gelangen. Am Sonntag, den 25.05. kam ich dann nach mehreren Bahnfahrten und einer Übernachtung in der Jugendherberge endlich gegen 10 Uhr abends am Bahnhof Libourne an. Zwar war meine eigentliche Destination Sainte-Foy-la-Grande (Abkürzung: Ste Foy), die Partnerstadt vom nahe Bremen gelegenen Rotenburg, aber der dortige Bahnhof wird am Wochenende kaum angefahren. So war es gut, dass mich meine sympathischen Gasteltern, Odette und Christian, an diesem Tag in Libourne abholen konnten. Mit ihnen fuhr ich dann zu ihrem trauten Heim, ganz in der Nähe von Ste Foy.

Die an dem Fluss Dordogne gelegene südwestfranzösische Gemeinde Sainte-Foy-la-Grande grenzt von allen Seiten an andere kleine Ortschaften an. Insgesamt bilden diese Ortschaften das Pays-Foyen, das zur Region Aquitanien gehört. Nur einen Steinwurf entfernt von Ste Foy, in der Ortschaft Pineuilh, haben Odette und Christian ihr Haus. Ich hatte das Glück, bis zum Samstag den 21.06 (einen Tag nach Anschluss meines französischen Praktikums) in einem kleinen Gästehaus auf ihrem Grundstück kostenfrei wohnen zu dürfen.

Da ich meine Gasteltern schon ein paar Wochen vor Beginn meines Aufenthalts einmal für einen Tag auf ihrer Besuchsreise in Rotenburg begleitet und kennengelernt hatte, hatte ich auch bei meiner Ankunft in Frankreich keinerlei Befürchtungen, dass man sich vielleicht nicht verstehen würde. Ganz im Gegenteil: ich war hellauf begeistert, dass die beiden mich aufnahmen.

1. Woche ([25.05.+] 26.05.-01.06.2014)

Erstes Bekanntwerden mit Arbeit und Gastfamilie. Ausflüge in die Geschichte und Umgebung.

Am ersten Abend gab es, trotzdem es längst nach 22 Uhr war, ein gastfreundliches Mal bei dem ein selbstgemachtes Dessert mit Zwetschgen, dem ortstypischen Obst, den nicht fehlte. Und natürlich Rotwein, der genau wie Baguette mit Käse, für mich zu einer abendlichen Gewohnheit werden sollte. Bald kam ich auf den Geschmack, welche kulinarische Besonderheiten und Spezialitäten es denn darüber hinaus noch in der Region gibt. Gleich am nächsten Tag gab es schmackhaft gebratene Enten mit Dijon-Senf und, wie es wohl einfach zu Frankreich gehört, Ziegenkäse. Aufgrund des von mir unerwarteten Regenwetters erkundete ich vormittags, statt zu Fuß, im Auto meiner Gasteltern das Dorf. Wie an allen Montagen, begann auch mein erster Arbeitstag in der Mediathek von Ste Foy erst nachmittags. Das Team der Mediathek begrüßte mich nett und ich bekam bei der Einweisung sehr, sehr viel Französisch zu hören. Tatsächlich habe ich in Ste Foy nahezu ausnahmslos Französisch gesprochen und auf diese Weise viel dazugelernt. Schon an dem Montag, also meinem ersten richtigen Tag in Ste Foy, habe ich mindestens dreimal das Kompliment bekommen, dass ich gut französisch spreche. Das hat mich zusätzlich dazu motiviert, mich anzustrengen. Auch, wenn mich doch (besonders zu Beginn meines vierwöchigen Aufenthalts) ein ganzer Tag voller Französisch sehr müde machte.

Meine Gasteltern waren und sind wirklich sehr freundliche und unkomplizierte Menschen. Sie haben beide eine tolle, weltoffene Einstellung mit Interesse an Neuem, gleichzeitig sind sie auch politisch interessiert. Natürlich haben sie daher Ende Mai oft den Nachrichten zu den (bzw. in Anschluss an die) Europawahlen gelauscht. Sie haben mir erzählt, dass viel Franzosen unzufrieden mit der politischen Führung sind und damals

François Hollande nur gewählt haben, um von Sarkozy los zu kommen. Aus demselben Grund, also der erneuten Unzufriedenheit (...diesmal mit Hollande) gibt es laut meiner Gasteltern nun viele Franzosen, welche die „Front National“, die rechte Partei Frankreichs wählen und auch viele, die gar nicht wählen. Auf Deutschland bezogen wäre das Wählen der radikal Rechten eine doch sehr abschreckende Vorstellung, zumal sich Deutschland auch eine komplett anderen politischen und historischen Situation befindet.

Während meiner Arbeit in der Mediathek habe ich verschiedene Aufgaben. Meine Arbeitszeiten sind von 9 bis 18 Uhr, mit einer längeren Mittagspause zwischendrin. Ich fand es super, dass es, anders als an den anderen Wochentagen, Montags und Donnerstags in der Mediathek für die Praktikanten erst um 14 Uhr losging. Das war für mich eine angenehme Überraschung, mit der ich zuvor nicht gerechnet hatte. So blieb mir an diesen beiden Vormittagen also noch Zeit, etwas mit Christian zu unternehmen, der als Rentner zeitlich nicht so eingespannt war. Außerdem konnte ich an diesen zwei Vormittagen Besorgungen machen, durch den Ort stöbern und neuen Leuten begegnen. Ich hatte mit meinem Chef und Arbeitsplatz wirklich großes Glück. Aufgrund des netten, entspannten und rücksichtsvollen Teams der dörflichen Kommune kam es während der Arbeit für mich eigentlich nie zu schwierigen Situationen. Ich denke meine Arbeit und Arbeitszeit war auch daher so entspannt geregelt, da ich als freiwillige Praktikantin kein Lohngeld kostete und wir gut besetzt waren. Die Arbeit dort machte Spaß.



Bild: Mein Arbeitsplatz

Im Rahmen meiner Mediatheks-Arbeit habe ich während der ersten Aufenthaltswoche vor allem das Leih- und Rückgabesystem der Mediathek kennengelernt. Hierzu gehört natürlich auch, zu wissen, wo und auf welche Weise die Bücher und anderen Medien sortiert werden.

Als kleines Event habe ich für einen Vormittag meiner ersten Woche eine Ausstellung zum ersten Weltkrieg besuchen dürfen. Die Ausstellung in diesem Saal stand in Kooperation mit der Mediathek und lag kaum 300 Meter von meinem Arbeitsplatz entfernt. Bei den dortigen Darstellungen zum ersten Weltkrieg wurde natürlich besonders die französische

Seite beleuchtet, aber es gab auch verschiedene Ausstellungsstücke und ein Foto der deutschen Truppen. Den Stil des ausgestellten Kochgeschirrs der deutschen Soldaten habe ich aus meiner Pfadfinderzeit wiedererkannt: mein ehemaliges Pfadfinder-Kochgeschirr sah ganz ähnlich aus. Ich fragte eine Besucherin aus Ste Foy, die sich dasselbe Stück anschaute, ob sie so etwas schon mal gesehen hätte. Und tatsächlich: auch sie kannte diese Art von Kochgeschirr, da ihre Tochter bei den Pfadfindern gewesen war. Für mich war das eine interessante Entdeckung, zu sehen, dass das deutsche Koschi des ersten Weltkriegs sich auch in Frankreich als praktische Pfadfinderausrüstung wiederfinden lässt.

Am Donnerstag, den 29.05. war ein Feiertag: Himmelfahrt (l'ascension). Da bin ich mit meinen Gasteltern etwa eine halbe Stunde in die wunderschöne und historische Weinstadt Saint-Émilion gefahren. Leider war das Wetter durchwachsen, aber trotzdem hatte man dort einen tollen Blick auf die südwestfranzösische Landschaft. Die Landschaft ist voller Weinfelder, und ab und zu findet man Feigenpflanzen am Wegesrand. Ich erfuhr, dass sich auch viele Wohlhabende und reiche Leute aus dem Ausland, zum Beispiel aus China die ertragreichen Weinfelder kaufen und ihren Wohlstand damit vergrößern. Die Umgebung von Saint-Émilion ist eines der bekanntesten französischen Weingebiete, hier gibt es Weine, die 10.000€ pro Flasche und mehr kosten. Mit meinen Gasteltern genoss ich den Ausblick von dieser höher gelegenen Stadt aus, die zu großen Teilen aus Kalkstein gebaut war. Später erkundeten wir die Weinkeller. Höhlen-artige Lagerstätten, an deren Wänden sich Salpeter gesammelt hatte.



Bild: Saint-Émilion

Am Freitag in der Mediathek bekam ich viel vom Mitarbeiter Vincent erklärt. Er kümmert sich u.a. um die Aktualisierung der Blog-ähnlichen Webseite. Er erklärte mir einiges auf schnellem Französisch, dank seiner klaren Aussprache blieb davon aber einiges bei mir hängen. Vincent ist darauf bedacht, die E-Mail-Kommunikation der Mediathek zu verbessern und den ständig mit Werbung überfluteten E-Mail-Postkasten mit einem neuen Anti-Spam Programm auszustatten. Daneben kümmert er sich darum, dass die Öffentlichkeit auch durch selbst-initiierte Projekte von der Mediathek erfährt. Es scheint

sogar quasi obligatorisch zu sein, dass die Mediathek einige Projekte anbietet und an anderen teilnimmt. Solche Programme können sich dabei an eine oder mehrere Sozialgruppen richten. Z.B. an Menschen mit Handicap, Senioren oder aber es wird z.B. eine Rallye für Touristen gemacht. Zumeist wanden sich die Projekte aber an Schul- und Kindergartenkinder.

Mit Odette und Christian besuchte ich am Wochenende das große Schloss "Duras". Während wir durch die Gänge und Hallen gingen und die Ausstellungsstücke aus alter Zeit sahen, tauchten wir vor allem in die Geschichte zwischen dem 16. Jahrhundert und der französischen Revolution ein. Der Besuch war für mich eine nette Abwechslung von der Woche und gegen Ende machten wir ein gemütliches Picknick in Schlossnähe.

Unter der Woche redete ich mit meine Gasteltern eigentlich jeden Morgen und jeden Abend und manchmal auch mittags, wenn ich öfters den Weg machte, Mittag zu Hause statt in der Stadt zu essen. Das war natürlich nicht immer praktisch da ich den Arbeitsweg immer zu Fuß ging und der Spaziergang von meiner Pausenzeit abging. Aber ansonsten fühlte ich mich mit dem Spaziergang doch ganz wohl, da sich in der Woche für mich sonst wenig Zeit, Lust und Gelegenheit ergab, mich anderweitig zu bewegen. Durch die Sprache und die neuen Eindrücke war ich Abends in der Regel ziemlich ermüdet und schlief in Frankreich somit zuweilen sogar besser als Zuhause in Deutschland. In dem eigenen Mini-Haus in dem ich wohnte, fand ich alles was ich brauchte: Bett, Tisch, Stuhl, und ein Bad? in dem sogar eine Waschmaschine stand. Wirklich toll! In der Küche stand ein Kühlschrank bereit, und es waren sogar schon Wasser und Butter darin. Den Rest kaufte ich mir vom Lebensmittelladen und vom Samstagsmarkt. Den Samstagsmarkt besuchte ich am 31. 05 zum ersten Mal, ein kunterbunter Markt mit jeder Menge frischem Obst, Gemüse, Brot, sowie Fleisch-, Fisch- und Käsespezialitäten. Daneben gab es dort auch Blumen, Körbe, Kleidung und jede Menge Krimskrams. Der Markt war urig und die Händler dort freundlich und unaufdringlich. Nicht umsonst ist der Markt von Sainte-Foy-la-Grande also Marché Préféré 2014 geworden.

2.Woche (02.06.-08.06.2014)

Ausstellung in der Arbeitszeit und Märchenstunde in der Freizeit

Während meiner zweiten Arbeitswoche in Ste Foy, habe ich eine Ausstellung betreut, die im Salle Clarisse Brain Reclus stattfand, einem anderen mit der Mediathek kooperierenden Expositions-Raum, der sich direkt nebenan befand. Die ausgestellte Kunst bestand aus kreativen Skulpturen, die Kindergartenkinder und Grundschüler verschiedener Klassen gebastelt hatten.

Am Montag half ich beim Aufbau und bei den Vorbereitungen zur Ausstellungseröffnung, am Dienstag fotografierte ich jedes Ausstellungsstück. Daneben hatte ich natürlich noch die alltäglichen Arbeiten in der Mediathek zu erledigen. Wie etwa das Sortieren und Einräumen der Medien (CDs, DVDs, Bücher und Comics).

Am Mittwoch hatte ich dann weniger mit der Ausstellung zu tun: hier war ich wie auch in der ersten Woche, neben dem Einräumen der Medien auch mit der Ausleihe und Rückgabe beschäftigt. Am Donnerstag bekam ich, statt abends, freundlicherweise bereits im Laufe des Nachmittags von der Arbeit frei. Jacques Riglet, Leiter der französischen Seite des Städtepartnerschafts-Vereins Rotenburg/Sainte-Foy-la-Grande, und seine Frau Marie-Jo nahmen mich dann mit auf einen Ausflug in die schöne Stadt Bergerac, die wie Ste Foy am Fluss Dordogne liegt. Wir machten eine Bootstour und mir wurde auch viel über die Altstadt erzählt. Wie immer auf Französisch. So auch eine alte Sage über einen Mann mit langer Nase, in dessen Name sich der Begriff Bergerac wiederfindet. Die Stau der Märchengestalt findet sich im Zentrum von Bergerac an der Dordogne, obwohl der Name des Mannes sich eigentlich auf ein Bergerac bei Paris bezieht.



Bild: Boot in Bergerac für die Fahrten über die Dordogne

Im Anschluss an den Bergerac-Ausflug gingen wir, gemeinsam mit Odette und Christian, in eine Filmvorstellung: Eine Dokumentation über eine ältere Dame, die ihr ganzes Leben mit ihren Ziegen und der Herstellung von Ziegenkäse verbracht hat. Thematisiert wird darin sowohl die Herstellung von Bio-Ziegenkäse als auch das Schicksal vieler französischer Bauern, die kaum ein Einkommen und minimale Renten haben, jedoch Unmengen an komplizierter Papierarbeit überwinden müssen um das Unternehmen durchzubringen. Das Portrait der betagten Farmbesitzerin und ihrer jungen Anwärtlerin, die die Ziegenfarm weiterleiten möchte, stehen als Beispiel hierfür. Aufgrund des Films und einiger Gespräche zum Thema, weiß ich nun tatsächlich mehr über die französische als über die deutsche Landwirtschaft. Als Großstädterin, die sich seit ihrer Jugend vor allem zwischen Hamburg und Bremen bewegt hat, bin ich mit der Landwirtschaft meines Heimatlandes außer im Schulunterricht nicht groß in Berührung gekommen.

Am Freitagabend nahmen mich Jacques und seine Frau Marie-Jo nach der Arbeit mit zu einem kleinen Besuch im Atelier eines Künstlerpaares, das in einem schönen Haus einige Kilometer entfernt von Ste Foy lebt.

Den folgenden Samstag ging ich vormittags wieder auf den Markt und besorgte mir diesmal mehrere DVDs auf Französisch, damit ich auch nach meiner Rückkehr noch etwas von der Sprache haben würde. Den Rest des Tages habe ich auch im sonnigen Dorf verbracht, mit seinen schachbrettartig angeordneten Straßen und verspielten Details. Am Sonntag war dann Pfingsten (Pentecôte), hier besuchte ich zunächst mit Marie-Jo den Pfingst-Gottesdienst der örtlichen Kirche und im Anschluss die Foyennade. Die Foyennade ist ein Dorffest, das an dem Pfingstsonntag zum allerersten Mal stattfand. Es gab Gospelmusik, Ausstellungen, eine Tombola, ein großes Picknick und vieles mehr. Ich machte dort Bekanntschaft mit den Freunden von Jacques und Marie-Jo. darunter auch eine nette Deutsche mittleren Alters, die mit einem Franzosen verheiratet war und bereits den Großteil ihres Lebens in Frankreich lebte.

3.Woche (09.06.-15.06.2014)

Pfingstmontag in Bordeaux und der Tag des heiligen Täufers in Saint-Avis Saint-Nazaire

Da Montag ein Feiertag war und die Mediathek geschlossen, konnte ich an dem Tag Bordeaux erkunden. Zum Glück vermittelten mir meine Gasteltern einen Kontakt dort hin: Steffi. Eine Deutsche, die gerade in Bordeaux lebt, für das Deutschmobil arbeitet, und wie ich Mitte zwanzig ist. Vom Vormittag bis in den Nachmittag hinein nahm sie sich Zeit um mir einige Ecken der wundervollen Stadt zu zeigen. Mit ihr gemeinsam erkundete ich die Quais und prachtvollen Brücken am Fluss Garonne, sowie die pittoreske Innenstadt und einen Teil der Universität. Zum Mittag ließen wir uns ein 3-Gaenge-Menü schmecken, im Schatten der Sonnenschirme eines Restaurants auf dem Place de Parlement.

Von Dienstag bis Freitag hatte ich normale Arbeitstage. Am Dienstagabend entwickelten sich gute Gespräche mit den Gasteltern. Am Mittwochabend nahm mich meine Gastmutter nach der Arbeit mit zu einem größeren Einkaufszentrum. Dort kauften wir das Nötigste für den Rest der Woche ein. Danach haben wir noch mit einer Arbeitskollegin von ihr (Odette unterrichtet an einer Grundschule) noch eine Spätvorstellung im Kino angesehen: „Qu'est qu'on fait au bon Dieu?“. Eine witzige Komödie über vier Männer mit unterschiedlichster Kultur, die allesamt in eine konservativ-katholische, französische Familie einheiraten.

Am Donnerstag besorgte ich mit meinem Gastvater zwei Bilderrahmen. Die Bilderrahmen kaufte ich, da ich in einem nahegelegenen Kulturcafé angefragt hatte, ob ich dort ein paar meiner Illustrationen aufhängen dürfe, und der Café-Besitzer war einverstanden. Als freischaffende Künstlerin hatte ich meine Malereien und Illustrationen zwar in meinem Malraum in Bremen gelassen, aber mein Freund hatte sie mir rechtzeitig per Express-Post zugeschickt. So waren sie bereits am Donnerstag da und ich konnte gleich aufhängen. Die Bilder werden dort aktuell noch ausgestellt bis sie verkauft sind oder ich sie Ende Oktober diesen Jahres zugeschickt bekomme.

Bei der Arbeit in der Mediathek hingegen, war ich immer noch in der Ausstellung der von Kindergarten- und Grundschulkindern gebastelten Werke beschäftigt. Ich betreute die Ausstellung, empfing die Besucher und fotografierte die teilnehmenden Grundschulklassen und Kindergartengruppen vor ihren Ausstellungsstücken. Die Fotos wurden später hochgeladen um sie auf der Webseite zu zeigen. Gegen Ende des Tages tauschte ich zuweilen mal die Schicht mit Sohayla, einer netten anderen Praktikantin, und arbeitete dann wieder direkt in der Mediathek weiter. Am Freitag allerdings, ging ich (nachdem ich vormittags wieder mehrere Klassen in der Ausstellung betreut hatte) nach der Mittagspause mit einer Kollegin der Mediathek für ein Spielprojekt in einen Kindergarten. Wir brachten den Kindern dort ein elektronisches aber kindgerechtes Gruppen-Spiel mit (Ein Bowlingspiel auf der Wii) um sie noch für einige Zeit zu beschäftigen, bevor ihre Eltern sie abholen konnten. Auf diese Weise bereiteten wir ihnen einen tollen Nachmittag mit viel Spaß.

Am Samstagabend, den 14.06. wird in Frankreich die Nacht vom Johannes dem Täufer gefeiert. Ich hatte das Glück, zu diesem Anlass bei einem Dorffest in der Nachbargemeinde Saint-Avis Saint-Nazaire dabei zu sein. Es gab dort ein großes Paellaessen mit Sangria als Aperitif und mit Rot- und Weißwein im Anschluss. Ich traf auf viele bekannte Gesichter, darunter auch viele Mitglieder der Städtepartnerschaft mit Rotenburg. Es wurde ein feucht-fröhliches Fest bei dem wir am späterem Abend auch Hand in Hand mit vielen anderen Gästen um ein großes Lagerfeuer tanzten. Wie ich hörte, war das eigentlich eine alte keltische Tradition, die man heutzutage jedoch am christlichen Erinnerungsabend des heiligen Johannes wieder aufleben ließ.

Am Sonntag besuchte ich mit meinen Gasteltern die Hängenden Gärten von Marqueyssac und das Schloss Beynac. Die Gärten waren gerade Mitte Juni wunderschön anzusehen. Wir genossen die Aussicht von zwei hochgelegenen Aussichtspunkten aus und traten in kleine Hütten ein, die früher besonders den Poeten als gute Zufluchts- und Ruhestätten

gedient haben sollen. Die damaligen Baumeister hatten beim Bau der Hütten sichtlich nur Stein auf Stein gelegt, ganz ohne Lehm oder Ton zum Verputzen. Sie hatten die Steine aber so präzise platziert, dass die Hütten schon mehrere Jahrhunderte überdauert haben und auch heute noch in recht gutem Zustand sind.



Bild: Blick vom Aussichtspunkt der Hängenden Gärten von Marqueyssac

Bei der Schlossbesichtigung von Beynac am Nachmittag nahmen wir sogar an einer Besucherführung teil. Natürlich auf Französisch. Ich verstand dabei einige der vielen Details über das frühere Leben im Schloss und über die Konstruktion der Festung. Es gab dort mehrere Fallen und damals wurden mehrere effiziente Verfahren angewandt, um den Feinden des Burgherren den Gar aus zu machen. Beispielsweise wurden die Angreifer in enge Höfe gelockt, wo sie dann von den Verteidigern mit kochenden Flüssigkeiten übergossen und aus großer Höhe mit Steinbrocken beworfen wurden.

4. Woche (16.06.-21.06.2014)

Französischtraining, Deutschunterricht und ein wundervoller Rundflug

Am Montag traf ich mich am frühen Vormittag mit einer freundlichen Frau, die mich für einen kleinen Artikel in einem katholischen Blatt interviewte. Sie hielt vieles über meine künstlerische Orientierung fest, was mich sehr freute. (Da das Blatt in größeren Abständen erscheint, wird der Artikel hierzu jedoch erst im September veröffentlicht.) Am Nachmittag arbeitete ich wie gewohnt in der Mediathek. Diesmal wurden die DVDs neu organisiert. Hierbei ging es darum, diese nicht mehr wie im alten System nur alphabetisch, sondern auch nach Erwachsenen und Kinderfilmen zu ordnen. Am Abend nahm ich gemeinsam mit Marie-Jo, die ich nun meine Freundin nenne, an einem katholischen Montags-Gottesdienst teil. Der Gottesdienst war diesmal ohne Priester, das war aber kein Problem, da der Gottesdienst dennoch gut organisiert war. Das Pro-

grammheft des Gottesdienstes nahm ich mit nach Hause. Hierin standen nicht nur mehrere französische Kirchenlieder, sondern auch das "Vater Unser", das ich auf französisch nun auswendig kann.

Am Dienstag kam ich dazu, mich nach der Arbeit mit einem Deutschen Rentner zu unterhalten, der mit seiner Frau in der Nähe von Ste Foy lebt. Am späteren Abend dann telefonierte ich mit meinem Freund, der mir nach über 3 Wochen der räumlichen Trennung doch sehr fehlte. So wurde es ausnahmsweise ein recht deutschsprachiger Abend. Aber nun würde ich meinen Freund auch bald wiedersehen. Im Nachhinein war der Auslandsaufenthalt sogar eine gute Beziehungsprobe.

Was mich in meiner letzten Woche in Hinblick auf meine Rückfahrt aber ein wenig beunruhigte, waren die Streiks der französischen Eisenbahngesellschaft SNCF. Mein Gastvater nannte die vielen unabsehbaren Streiks sogar "die Krankheit Frankreichs".

Am Mittwoch kam mich meine Gastmutter kurz in der Mediathek besuchen, da sie einen freien Tag hatte. Sie kam außerdem, um ein Buch abzuholen und meinen Chef zu fragen, ob ich sie am nächsten Tag für einen Teil des Nachmittags in der Schule besuchen dürfe. Zu meinem Glück hatte ich einen sehr netten, der es schließlich erlaubte.

Während meiner Tage in der Mediathek traf ich überhaupt immer wieder bekannte Gesichter, egal ob es Freunde aus dem Partnerschaftsverein Rotenburg/Sainte-Foy-la-Grande waren oder einfach Stammkunden der Mediathek. Es war schön, wiedererkannt zu werden und andere wieder zu erkennen. Mit der Zeit entwickelte sich bei mir ein Gefühl für diese Menschen und den kleinen Smalltalk zwischendurch.

Beim Sortieren der Bücher bekam ich außerdem Lust dazu, selber auf Französisch zu lesen. Tatsächlich lieh ich mir über die vier Wochen insgesamt sieben Comicbücher aus und las alle ganz durch, bevor sie am Ende meines Aufenthalts wieder zurück in die Regale der Mediathek stellte. Das Durchlesen der Comicbücher war für mich ein kleines Erfolgserlebnis. Und natürlich war es viel einfacher, als das Durchlesen langer Wälzer. Vor allem machten mir die Comics aber Spaß. Beim Lesen entdeckte ich manchmal etwas, was mir aus diesem oder einem meiner anderen beiden Frankreichaufenthalte schon vertraut war. Zum Beispiel die Kinderlieder, die im Comic Mamette auftauchten: ich kannte sie aus meinem Praktikum in einer Straßburger Kinderkrippe, das ich vor anderthalb Jahren gemacht hatte.

Am Donnerstag Vormittag hatte ich die besondere Ehre, mit Christian einen wundervollen Rundflug in einem Leichtflugzeug zu machen. Der dreiviertelstündige Flug in der Cessna 150 war atemberaubend schön und insofern möglich, als dass Christian Mitglied im Aeronautischen Club von Ste Foy und seinen Nachbargemeinden war. Zum Mittagessen und zum Nachmittag besuchte ich dann wie gesagt meine Gastmutter bei ihrer Arbeit in der Schule und gestaltete sogar den Deutschunterricht mit. Die Schüler der Deutschklasse waren zwischen 9 und 10 Jahren alt, niedlich und aufgeweckt. Es war interessant, einmal mit zu erleben wie ein Deutschunterricht in Aquitanien aussehen kann. Andersrum war es auch für die Kinder dieser Schule ein besonderes Event, einmal eine Deutsche im Unterricht zu haben. Sie waren interessiert und fragten mich einige Fragen, die sie auf deutsch gemeinsam mit Odette für mich vorbereitet hatten. Sie wurden neugierig und fragten mich später noch ein viele spontane Fragen auf Französisch. Sie waren an meinen persönlichen Hobbys interessiert aber auch daran, was es in meiner Heimatstadt zu Essen gibt, welcher Sport in Deutschland berühmt ist und wie der Grundschulunterricht dort aussieht. Den folgenden Freitag verbrachte ich dann außer mit meiner Mediatheks-Arbeit auch damit, einigen Bekannten und neuen Freunden Auf Wiedersehen zu sagen. Denn, wenn möglich, würde ich diese freundlichen und herzlichen Menschen wirklich gern noch einmal wiedersehen.

Am Samstag, den 21.06. kehrte ich schließlich mittels mehrerer Zugverbindungen zurück nach Bremen. Während meiner Rückfahrt ließ ich mir die schönen Momente und Erfahrungen aus meiner gerade erlebten Zeit in Ste Foy und Umgebung noch einmal durch den Kopf gehen.

Es war und ist wirklich toll, Christian und Odette kennengelernt zu haben. Es hat mir viel

gegeben, soviel über diese herzlichen und faszinierenden Menschen zu erfahren, die ihre Lebensjahre in Afrika, Südamerika und Europa verbracht haben. Ich bin glücklich, dass diese Familie mich so nett bei sich aufgenommen hat.

Mein freiwilliges Praktikum auf Basis des Individual-Programms des DJW in Rotenburgs Partnergemeinde zu machen, ist für mich eine goldrichtige Entscheidung gewesen. Jetzt, kurz nach dem Aufenthalt, bin ich auf das Französisch sprachlich ziemlich gut eingestellt weswegen ich es nun auch spontan viel besser verstehen kann. Es fällt mir momentan also viel leichter, diese Sprache zu sprechen und auch auf umfangreichere Fragen verständlich zu antworten. Ich wünschte, das würde von alleine so bleiben. Natürlich ist mir aber bewusst, dass man die Sprache auch ein Stück weit wieder verlernt, wenn man nicht am Ball bleibt. Nicht nur deshalb möchte ich gerne bald wieder nach Frankreich fahren, sondern auch, weil ich Frankreich und seine Kultur ganz im Allgemeinen einfach faszinierend finde. Was die Region Aquitanien angeht, so habe ich das während meines Aufenthalts in Sainte-Foy-la-Grande und Umgebung vollkommen bestätigt bekommen. Mit etwas Glück, so denke ich, kann ich in ein paar Monaten oder Jahren in Ste Foy noch einmal bei einer größeren Kunstaussstellung mitwirken.